

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posta. in Remberg 1,10 Mk., in Weiden,
Nollta, Lubitz, Aterig, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Hg

Nr. 40.

Remberg Dienstag den 5. April 1910.

12. Jahrg.

Schmoller über das preussische Junkertum.

Prof. Gustav v. Schmoller veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ unter der Überschrift „Das preussische Junkertum“. Die innere Lage und die Wahlrechtsreform im preussischen Staat“ einen sehr bemerkenswerten Artikel, dessen Hauptstellen wir hier folgen lassen:

Die innere Lage Preußens ist im Augenblicke noch beherrscht vom Rücktritt des ersten Willow, von der Auflösung des Blocks, das heißt des Zusammenwirkens der konservativen und liberalen Parteien (ohne Zentrum und Sozialdemokraten) und von der gegenseitigen Veränderung dieser bürgerlichen Parteien über die Reichsfinanzreform, welche die Konservativen mit dem Zentrum und nicht wie es Willow geplant, mit den Liberalen zu standebracht. Diese Veränderung erwidert jetzt nicht bloß die Stellung des neuen Ministerpräsidenten Herrn v. Bethmann Hollweg, sondern auch die Möglichkeit, eine halbwegs beschleunigte Reform des Wahlrechtes zum Abgeordnetentage durchzuführen. Sie wäre auch Willow, wenn ihm gegliedert wäre, dem Block zu erhalten, nicht leicht gefallen; denn die Majorität des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses widerstreben jeder bedeutenden Veränderung des bestehenden konstitutionell-politischen Wahlrechtes. Immer mehr dem Anschein eines erprobten, seit zehn Jahren von Erfolg gekräfteten, eminent klugen und in der Behandlung der Parlamente sehr geschickten Politikers, welcher die Überwindung oder Überwindung des Landtages gelungen; vielleicht auch ihm nicht ohne einen Herrenhausstich und ohne die Neuwahl der Abgeordneten unter starkem Regierungsdruk. Für seine Nachfolger ist die Einlösung dieses künftigen Versprechens doppelt schwierig. Das Versprechen wurde von Willow im Ministeramt nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt, um die Liberalen an den Block zu fesseln, um zu zeigen, daß er mit dem Block eine gerechte Parteienregierung über den Parteien und sozialen Klassen anstrebe. Ob er weiter gegangen wäre, als die jetzige beschriebene Vorlage, weiß man nicht; hätte er es getan, was vielleicht denkbar ist, so hätte er wahrscheinlich sein Ziel nicht ohne ernste parlamentarische Kämpfe erreicht.

Die konservative Partei ist zu liberalen Konzeptionen heute weniger bereit als vor einem Jahre. Sie hat gegenwärtig das Gefühl, den Ministerpräsidenten, der mit einer Wahlrechtsreform eine starke anspricht, befehligen zu haben; sie erwartet, daß der neue Minister ihr gefügiger sei. Man munkelt, daß sie hoffe, ihren geschickten, klugen Führer Herrn v. Heydenbrand bald auf dem Ministerposten von Willows sitzen zu sehen. Ihre Politik in der Reichsfinanzreform war diktiert nicht sowohl von der Absicht gegen die Geschäftslieferer, als von der Erwartung, daß sie mit dem Kampf gegen sie und Willow ihre Parteigenossen besser zusammenschweiße als durch großzügiges Eintreten für die Finanzpläne der Bundesregierungen.

Der jetzige Ministerpräsident ist der von Willow dem Kaiser vorgeschlagene, vom Kaiser berufene Nachfolger. Er ist weitans der beste und fähigste unter den beim Kaiserwechsel möglichen Kandidaten. Er ist ein konservativer Beamter; aber kein Feudalar, kein extrem agrarischer; nach den Traditionen seiner Familie sein Großvater war ein großer Rechtschlichter, Vizekönig, Professor, Freund (Nebenburs), nach seiner umfassenden wissenschaftlichen Bildung ist er ein ganz moderner Mensch; ein früherer der Seidenfabrik Volkstäter sagte zu mir: „Man kann mit ihm reden, man kann mit ihm unterhandeln.“ Wäre er ein Junker, so hätte er unter irgendwelchem Vorwand die Wahlreform verschoben. Daß er sie in so homöopathischer Verminderung vorlegte, hatte ich auch nicht erwartet. Ich halte gehofft, er werde versuchen, ähnliche Wege zu wandeln, wie die im ganzen so gelungene schiffliche Reform. Aber darin hat er recht, eine solche

weitergehende Vorlage wäre zunächst glatt in einen Säulen durchgefallen, nur eine liberale Minorität des Abgeordneten- und Herrenhauses wäre dafür gewesen. Und dann war die weitere Frage, ob er den Kampf fortsetzen und liegen werde? Gelingt die jetzige Reform in dem allerdings ungewöhnlich beschleunigten Umfang, so ist der Rücken weitgehend angeklammert. Später kann und wird weiteres folgen.

Bethmann hat in seiner ersten großen Einführungssprache die Alternative für Preußen so gestellt: königliche Regierung über den Parteien oder parlamentarische Regierung. Wie tief in das Lager der gemäßigten Liberalen und Konservativen hat er damit Zweifel und Abschlüssen heraufbeschworen. Wie gläubig, sehr viele Kreise der Gebildeten und politisch Sachkundigen geben Bethmann recht daß wir heute noch nicht reif für eine parlamentarische Regierung seien, daß unsere Parteien vorher etwas ganz anderes werden müßten; ebenfalls glauben überhaupt nicht an eine nahe Umwandlung unserer Parteien zur Regierungsfähigkeit; sie sehen, falls wir dazwischen verlauchten, zunächst nur eine Junkerregierung und, wenn diese verbannt ist, ein sozialdemokratisches Experiment vor sich; sie glauben daher, eine unparteiische königliche Verwaltung sei das für uns zunächst und für lange Gegebene. Aber wie dem auch sein mag im Angelegenheit handelt es sich darum, ob Bethmann mit seiner Behauptung auf das königliche Regiment das recht oder seine Gegner, die im gegenwärtigen Zustand nur eine Junkerregierung und keine königliche sehen. In ganz Deutschland wird die Phrase wiederholt: „Preußen muß von der Herrschaft der kleinen Gruppe abstehen, aristokratischer, richtiger Grundgedanke befreit werden; das Ziel der Zweck, das ist, das die Wahlrechtsreform zu erfüllen habe, sonst taugt sie nichts.“

In dieser Phrase ist Wahres und Falsches wunderbar gemischt und zu einem Rätsel von Schwierigkeiten und Halbwahrheiten zusammengebunden. (Fortsetzung folgt.)

Was der Demos und dem Reich.

Remberg, den 4. April 1910.

Ip unsere WBC-Schüler. Heute ist nun der große Tag gekommen, der größte im bisherigen Leben unserer Kleinen, denn sie treten heute den ersten Schulgang an. Kaufmannsläden, Kolonialwaren und Viehhöfen, Puppenstuben, Küchen und Puppenwagen sind jetzt etwas in den Hintergrund getreten, jetzt spielen Schulanfragen und Schieferarbeiten die Hauptrolle. Ein klein wenig weich wird heute das Vater- und Mutterherz gestimmt, wenn der kleine Hosenknopf oder „mein Pöppchen“ zur Schule ausgerückt wird. Der kleine Kerl mit dem Namen auf dem Rücken kommt sich gar stolz vor, bald wie ein Soldat mit dem Tornister! An dem blendend weißen Kragen wird noch die neue, große Schleife zugehängt, das Taschentuch ist auch nicht vergessen, und nun geht es Hand in Hand mit Mutter oder Vater in das große, gar ernst aussehende Gebäude mit den vielen Fenstern. Heute gibt es ja auch die große bunte Zuckertüte, die oft genug in den Träumen der letzten Wochen am Blickschimmel der Kleinen erschien. Und wie stolz werden die Eltern nach Hause getragen. Jeder wird auch hierin von Jahr zu Jahr immer mehr übertrieben. Während ein Kind seine Tüte kaum zu tragen vermag, muß ein anderes mit einer Dingsda keinen Fußstapfen nehmen, und es kann daher nicht ausbleiben, daß sich in dem harmlosen Kindergeheim ein Gefühl des Reides und der Bitterkeit festsetzt. Wie glänzen die Wangen und glänzen die Augen, wenn sie zu Hause Großvater und Großmutter von dem erzählt, was sie in der Schule schon alles gesehen und gehört haben! Und diese denken sich, daß die naive Freude des Kindes ihm noch recht lange erhalten bleiben möge; ist ja der erste Schulgang gleichzeitig auch der erste Schritt in den Ernst des Lebens!

* Anzeiger. Dem König. Pöppchen a. D. Herr Schirmer hier selbst, welcher vor kurzem hier zuzog, um nach 40 jähriger Verweilen in der Ferne in seiner Vaterstadt mit

seiner Gattin, welche ebenfalls eine geborene Rembergerin ist den Lebensabend zu verbringen, ist aus Anlaß seines Schiedens aus dem Staatsdienst von Sr. Maj. dem Kaiser die goldene Krone zum Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

* Malak-Theater. Gestern veranfaltete der Zauberkünstler Malak zwei Vorstellungen, welche beide gut besucht waren. Am Nachmittag fand eine Kindervorstellung statt, in welcher Herr Malak jun. vor einem zum größten Teil aus Kindern bestehenden Zuschauerkreise seine Zauberkünste ansführte. Und in der Tat hat Herr Malak sen. in dem jungen Herzen einer ausgezeichneten Vertreter und vielfach konnte man die Ausrufung hören: „Der kann gerade so wie der Alte.“ Ja, wie wußten wir nicht, daß alles klappte, und wie können dem jungen Mann nur gratulieren, der es zu besseren Meisterhaft in der schwarzen Kunst bringen kann wie sein Vater. In der Abendvorstellung unterhielt Herr Malak sen. die Zuschauer in seiner lebenswichtigen humoristischen Weise. Das Programm wies eine Fülle interessanter, zum Teil neuer Experimente auf, welche durchweg tadellos gelangen und dem Künstler reichen Beifall eintrugen. Den Schluß der Vorstellung machten prächtige Wandbilder und Forderispiele.

* Ueber die am Freitag im Schützenhause aufgetretenen „Siedel-Sänger“ haben wir in der „Köthener Zig.“ folgendes: „Herrn in ihrem Hiersein hatten auch gestern Abend wieder die Siedel-Sänger ein überaus schönes erstelt. Und mit jubelndem Beifall wurden die Dachtungen aufgenommen, die in buntem Wechsel vorüberzogen. Hervorgehoben verdient vor allem zu werden, daß das ganze Programm sich aus vollständig neuen Sachen zusammensetzte. Der Humor kam da in vollem Maße zu seinem Recht. Die Herren Seidel und Römer hatten gute Gelegenheit, ihrer Laune die Zügel schießen zu lassen. Die humoristischen Gesamtspiele und Chorergänge zeigten das Können der Sänger im vortrefflichsten Lichte. Aber auch die erstenen Vorträge, wie das Bassolo des Herrn Lemke und das Quartett a capella, erhellten eine einwandfreie Wiedergabe.“ Wir wünschen den Künstlern auch diesmal wie bei ihren früheren Gastspielen ein volles Haus.

* Pfefferitz, 1. April. [Berlinerer Streif]. Der Streik in den Gummiwerken „Alte“ ist heute beendet worden. Die Arbeiter haben die Wiedererteilung der beiden, wegen ungebührlichen Benehmens entlassenen Arbeiter nicht durchsetzen können, sondern haben, soweit noch Platz vorhanden war, die Arbeit wieder aufgenommen. Ein großer Teil der Streikenden konnte nicht wieder eingestellt werden, weil ihre Plätze inzwischen besetzt worden waren.

* Gletzenburg, 2. April. (Ein Denkmahl für Franz Abt.) Zum 25. Todestage (31. März 1910) des Niederkommissars Franz Abt, eines Sohnes der Stadt Gletzenburg, hat der Erste Bürgermeister Dr. Baltan im Namen des Ausschusses für die Errichtung eines Franz Abt-Denkmales einen Antrag zur Sammlung für die Errichtung des Denkmals erlassen.

* Stahlfeld, 1. April. (Angriffsfall über Stahlfeld.) Der Väterlehrling Bedde von hier schloß sich mit einem kleinen Revolver eine Kugel in den Kopf, so daß er in die Halsleiste hineingestochen wurde. Ob der Junge die Absicht gehabt hat, sich zu erschießen, weiß ihn sein Vater aus der Lehre nehmen wollte, oder ob er mit dem Revolver gespielt hat, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

* Meißnitz, 1. April. (Beim Spielen das Auge ausgeflogen.) Beim Soldaten spielen wurde am Dienstag nachmittags dem 12jährigen U. Uhlig von einem Spielkameraden das rechte mit einer Lanze ausgeflogen.

* Deffau, 31. März. Der Ausschluß sollte gestern einmütig folgende Beschlässe: Die Ausstellung soll nicht vertagt werden, sondern 1911 stattfinden, falls sie innerhalb vier Wochen gesichert ist. Die Sicherung wird

davon abhängig gemacht, daß der Garantiefonds bis dahin die Summe von 100 000 Mark erreicht (er zählt erst 62 000 Mark); die Stadt Deffau wird außerdem in folgender Weise beteiligt: Unerwartliche Hergabe des Schillergartens für die Ausstellung, Herstellung von Kanal und Wasserleitung bis zum Ausstellungsgelände, Herstellung der Zufahrtswege bis zum Eingang in die Ausstellung, Herstellung des Schillergartens zu dem von Stadtbauamte bestimmten Preise (ca. 300 000 Mark) und Zuschuß zu den Banfkosten des Ausstellungsrestaurants 30 000 Mark.

* Verburg, 2. April. (Tobfucht.) Eine dramatische Szene spielte sich gestern nachmittag in der Nähe des Bahnhofes ab. Der Arbeiter Junge, der vorher im Holzgarten einen Stiel geholt haben soll, gedächte sich in der alten Zunderfabrik am Bahnhofe wie ein Wahnsinniger. In zwei Wohnungen gerief er die Wödel und die Fenster, sogar die Fensterfenster hieß er heraus. Seine Verhaftung gestaltete sich äußerst schwierig. Mit Pistole, Fäuste und Faustball bewaffnet, hatte er sich an der Tür verbarrikadiert. Den aus Vernehmung anwesenden Polizeibeamten, insbesondere dem Inspektor Schiele, stellte er sich, nachdem er bereits vorher schon einige Schüsse abgegeben hatte, mit dem Revolver gegenüber, sobald der Letztere ebenfalls seine Waffe bereit halten mußte. Einen Polizeibeamten verletzete er mit der Faust. Nur mit Mühe gelang es, den

Wahnsinnigen zu fassen. Er wurde in die Verburg-Haus gelange, von hinten überempulst und gepackt, und dann gefesselt nach der hiesigen Polizeiwache gebracht. Heute wird der Mann, der schon einmal in einer Irrenanstalt gewesen sein soll, auf einen Gefängnislauf untersucht.

* Aigersleben für die neuangeordnete Gemeindefeuerwehr liegen bis jetzt 72 Anmeldungen vor, so daß im ersten Schlußjahre mit zwei Klassen begonnen werden kann.

* Meudorf Herz. (400jähriges Octavjubiläum.) Der Ort Meudorf hat in diesem Jahre sein 400jähriges Bestehen feiern. Vielleicht gibt dieses Jubiläum Anlaß zu einem Heimatfeste.

Vermischtes.

* Pastor Friedrich v. Bodelschwing 7. Sonntag nachmittags 1 Uhr im 79. Jahre gestorben. Mit ihm ist ein außerordentlich erfolgreicher Sozialpolitiker, ein origineller Kopf, ein von wahrer Liebe für die Armen der Armen ergriffener edler Menschenfreund dahingegangen. Fast aus dem nichts heraus hat Friedrich v. Bodelschwing gewaltige Unternehmungen für die Elenden, Siedhen und im Kampf des Lebens untergegangen geschaffen, noch im Sterben beschäftigte sich der unermüdeten Greis mit dem Los der Genossenschaftler und jener Elemente, für die er seine vorbildliche Arbeiterkolonien geschaffen.

* Verburg, 2. April. [Der Arbeiter mit dem Silberbüch.] Gestern nachmittag wurde in der Gottschalkstraße ein 19 Jahre alter Markthelfer verhaftet, der verdächtig ist, den Werd in der Altklosterstraße verurteilt zu haben. Der Verhaftete war seit einigen Wochen wohnungslos, und logierte in Gasthöfen und Herbergen. In der Nacht vor der Tat wohnte er in der Nordstraße, und dort ist auch der ominöse Silberbüch bei ihm gesehen worden. Auch wurde ein Unfallschiff Chemnitz bei ihm gefunden. Der Beschäftigte leugnet die Tat, konnte aber bisher kein Alibi nicht nachweisen.

* [Auf der Spur des Brodenmörders?] Der an dem Berliner Fabrikdirektor Friedrich v. Klinging v. S. auf dem Broden am Schneelochwege verurteilte Raubmörder harret noch immer der Auffindung und der Sühne. Nachdem bisher alle Nachforschungen nach dem Verbrecher erfolglos geblieben sind, soll es neuerdings den Behörden gelungen sein, eine Spur zu entdecken. Sie führt, wie verlautet, nach Ober. Eine Verhaftung war der „Magdeburger Zig.“ zufolge bis Freitag noch nicht erfolgt. Weitere Einzelheiten können im Interesse der Unternehmung noch nicht mitgeteilt werden.

Frankreichs und Deutschlands Luftschiffahrt.

Die in der französischen Kammer schon wiederholt gedehnte Debatte wegen Deutschlands Vorzug in der Luftschiffahrt ist nun auch im Senat zum Ausdruck gekommen und Gegenstand einer längeren Unterredung gewesen. Senator Raymond übte dabei scharfe Kritik an dem Verhalten des Kriegsministeriums gegenüber der Entwicklung der Luftschiffahrt. Er sagte, Frankreich befinde sich gegenüber Deutschland,

was die Luftschiffahrt angeht, sehr im Nachteil. Wenn die letzten Luftschiffe keinen wirklichen Vorteil brächten, so solle der Minister dies sagen, damit man die herkömmlichen Luftschiffe für die militärische Luftschiffahrt laiare. Wenn sie aber einem bringenden Bedürfnis entsprächen, so dürfe man nicht länger zögern, die unerlässlichen Opfer hierfür zu bringen. Nebenher führte als Beispiel die Organisation Deutschlands an, dessen ganze militärische Front von Metz bis nach Köln und mit Organisations für Luftschiffe versehen sei. Der Militärverwaltung werde er vor, das für die Fabriken und die private Industrie ferne. Raymond schloß dann eine Reihe von Verbesserungen auf, die Deutschland in der Militär-Luftschiffahrt gemacht habe, namentlich in Bezug auf Ziere für drahtlose Telephonie, Mehrzahl von Fernschreibern von Gefechts- und Luftschiffahrten. Er fordere die Schaffung einer Zentralstelle, um die Angelegenheiten der Luftschiffahrt methodisch zu leiten. Er mache dem Kriegsminister den Vorwurf, daß es auch zu wenig Mühe auf die Flugmaschinen verwende. Raymond fügt fort, es müsse ein einheitliches Luftschiffahrtsministerium geschaffen werden, das die sofortige Errichtung einer Luftschiffahrtschule erforderlich. Die geforderten Kredite, 720 000 Franc, die zwischen Ministerie und Senat/Präsident geteilt werden sollten, seien nicht ausreichend. Der Kriegsminister habe zwar angegeben, daß in der nächsten Zukunft eine Ausgabe von

20 Millionen

ins Auge gefaßt werden müsse, aber es ist zweifellos besser, lediglich die entsprechenden Opfer zu verlangen, denn es ist keine Zeit zu verlieren. Der Kriegsminister erklärte darauf, die Armee habe der Luftschiffahrt stets Beachtung geschenkt. Die französische Luftflotte besitze jetzt aus drei Luftschiffen. Mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit der hier in Frage kommenden Probleme habe die Militär-Luftschiffahrt bisher keine umfangreicheren Aufgaben zu lösen vermocht als die, die sie gelöst habe. Die in Deutschland nach dem Vorbild seien sehr übertrieben worden. Deutschland habe gegenwärtig nicht mehr als fünf oder sechs Luftschiffe, die sämtlich aus Privatbesitz sind. Es seien dementsprechend noch fünf kleinere Ballons, die aber nur in beschränktem Maße verwendbar wären. Frankreich habe demgegenüber drei größere Luftschiffe. Außerdem befinden sich vier Ballons im Bau, die Ende 1910 in Dienst genommen werden können. Frankreich werde auch vier sieben Ballons und fünf Luftschiffen verfügen. Frankreich werde alles daran setzen, um den für Frankreich bedeutenden Nachteil in der Luftschiffahrt auszugleichen. Nach langen Debatten wurde dann der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar wird nach Bonndener Wäldern im Laufe des Jahres einen Besuch am englischen Hof machen. Die Königin von England hat bei ihrer letzten Anwesenheit in Berlin die Prinzessin Viktoria Luise zu einem Besuche eingeladen, den die Prinzessin entpfehlen wird. Englische Wälder müßten die Vermutungen an diesen Punkt, daß eine neue Verbindung der kaiserlichen Familie mit der

englischen Königsfamilie geplant sei, indem die Prinzessin Viktoria Luise, die Tochter des Kaisers, sich mit dem Prinzen Arthur von Connaught, dem Neffen (und Adjutanten) König Eduards vermählen wird. Da in Berlin Hoffnungen über diese Verbindung wie auch über die Engländer nichts verlautet, wird man abwarten müssen, inwieweit die Berichte der Bonndener Blätter zutreffen.

* Der Reichskanzler Dr. Bethmann-Hollweg hat den neuen italienischen Ministerpräsidenten Bazzani zu einem persönlichen Besuch im Reichstag und von Bazzani haben ein herzliches Dank-Telegramm erhalten, in dem er auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien hinwies.

* Die Behauptungen, daß Deutschland auf die baltische Landesverteidigung Einfluß zu üben veruche, sind schon wiederholt von englischen und holländischen Wäldern aufgestellt, aber stets als falsch erwiesen worden. Dennoch beschäftigen sich jetzt wieder einmal englische Wälder mit dieser angeblich „erhellen Frage“. Auch diesbezüglich hat die deutsche Regierung mit der einfachsten Erklärung, daß die Gerüchte aus der Luft geblasen seien.

* Die Ainderkrankheit auf Samoa soll jetzt mit allem Nachdruck bekämpft werden. Zu diesem Zweck hat sich Dr. Gehrmann nach Samoa begeben, und nach einer Reihe von Besprechungen, die er vornehmlich mit Kapitanen gepflogen hat, hat er einen Arbeitsplan aufgestellt. Es hat den Anschein, als ob Dr. Gehrmann schon zu Ergebnissen gelangt, denn er stellt in Aussicht, die bisherigen ungelösten Bekämpfungsmethoden nach Rücksprache mit dem Gouverneur durch neue zu ersetzen.

Schweiz-Angelegenheiten.

* Die militärischen Bewegungen, die bei den tschechischen Nationalitäten in Böhmen seit Jahren herrscht, führt fast alljährlich zu Kundgebungen der jungen Leute, die vor den Aushebungskommissionen zu erscheinen haben. In Brno wurden Befehrsbefehle, die zur Aushebung in größeren Truppen mit militärischen Notizen erließen, die von zwei Fünfteln gefordert wurde, und die Luftschiffahrt: keinen Soldaten „einen Mann“. Seit kurzem erschienen die Gestellungs-pflichtigen vor den Kommissionen wegen dieser Befehrsbefehle in schwarzen Trauerkleidern.

Frankreich.

* Die Kammer hat das Altersberufsgesetz, das dem Militär des deutschen entspricht, mit 500 gegen 4 Stimmen angenommen.

Nordwegen.

* In Christiania werden bereits Vorbereitungen für den Empfang des kaiserlichen Prinzen in der Person des Prinzen Friedrich, der von seiner Braut, Prinzessin Viktoria Luise, mit sich bringen wird, im Königsschloß nehmen wird. In Stockholm sind auch schon Vorbereitungen an der dortigen Universität für die kaiserlichen Nationalitäten in der Person des Prinzen Friedrich, der von seiner Braut, Prinzessin Viktoria Luise, mit sich bringen wird, im Königsschloß nehmen wird.

Sanktionen.

* In Serbien ist man mit dem Ergebnis des Beschlusses, der König Peter den Thron abzugeben hat, nicht so zufrieden, wie es anfangs der Ansicht war. Den Anstoß zu dieser Meinung hat das Bekanntwerden der Tatsache gegeben, daß der Zar den Kara-georgiewitsch-Stern, den ihm König Peter überreichen wollte, mit der Begründung ablehnte, daß Peter Ober aus der Verleumdung des Königs, natürlich nicht der letzten Verleumdungen, aber aus nicht bestimmtem und sucht die Geschichte von der militärischen Oberverleumdung zu verurteilen. Eine außerordentliche Maßregel hat der Minister des Auswärtigen in Griechenland getroffen. Er hat allen griechischen Konsuln in Albanien ihre Abberufungsbefehle ausgegeben lassen und sie sämtlich nach Athen zurückberufen. In eingeweihten Kreisen hätte man

diese allgemeine Genugtuung der diplomatischen Vertretung Griechenlands für ein Zeichen der inneren Gelassenheit und Erhaltung des Landes, öffentlich trägt diese Annahme nicht. Der Weg zu ruhigen Reformen ist ja jetzt, nachdem die Militärliga endlich aufgelöst hat, freigemacht.

Afrika.

* Neue Berichte über die Unruhen in der Republik Liberia (Westafrika) belagen, daß im Hafen des Balmas ein deutsches Kreuzer nach Libéria angekommen sein und der Regierung angeboten haben soll, einige Stationen, wo sich die rebellierenden Negerebellen haben, zu bombardieren. Das Anerbieten soll jedoch nicht angenommen worden sein, weil die Regierung politische Verbindungen besitzte.

Asien.

* General Yin Li-shang, der neue Kriegsminister Chinas, wird die allgemeine Wehrpflicht in seiner Heimat einführen. Welche Hindernisse sich diesem führen werden, im Weg fallen, sieht man am besten daraus, daß die genaue Stärke der bestehenden chinesischen Armee in Dunkel gehüllt ist. Auf einer Schätzung sollen die Truppen in Friedenszeiten 300 000 Mann zählen, während eine andere sie auf 650 000 angibt. Es wird ferner behauptet, daß eine sehr große Reserve vorhanden sein soll. Vermutlich sind jedoch alle diese Angaben mehr oder weniger durch orientalische Einbildungskraft beeinflusst. Wie immer dies sein mag, die Aufgabe, aus der ganzen riesigen Bevölkerung des chinesischen Reiches die so außerordentlich friedfertig ist, ein treffliches Heer in Waffen heranzubilden, ist sicherlich ein fähiges Unternehmen; es scheint jedoch, als ob gegenwärtig China nicht so sehr mehr Soldaten nötig hätte, als eine bessere Ausbildung und bessere Ausrüstung der Truppen, die es bereits besitzt.

* Die Finanznot macht sich in ganz Persien lebhaft bemerkbar. Im Parlament wird mit Eifer ein Budget hermit, für das Jahr nicht die geringsten Mittel vorhanden sind. Trotz dieser letzten Umstände hat die allgemeine Meinung in Teheran jedoch nicht, sich zu vermindern. Der Ruf nach der Republik wird wieder lauter und man wagt offen die Revolution. Wie ernst die Lage ist, geht daraus hervor, daß die Regierung ein allgemeines Verbot des Waffentragens erlassen hat.

Zum Eisenbahnunglück bei Mülheim a. Rh.

Das Eisenbahnunglück, das sich bei Mülheim a. Rh. ereignete, indem ein Zug in einen Militärzug hineinstieß, hat, wie man jetzt festgestellt ist, 22 Tote und mehr als 100 Verletzte gezeichnet. Auf die an den Kaiser und an den Großherzog von Baden, Generalinspektor der 3. Armee-Inspektion, zum General-Kommando des 16. Armeekorps überleitenden Meldungen sind bei dem genannten General-Kommando die entsprechenden eingegangen, von denen das des Kaisers folgenden Wortlaut hat: „Die Meldung von dem beklagenswerten Eisenbahnunglück bei Mülheim a. Rh. und von dem dadurch verursachten Tode so vieler Soldaten meines 16. Armeekorps hat mich schmerzhaft bewegt. Dem Armeekorps und den Angehörigen der Getöteten spreche ich hierdurch mein tief empfundenstes Beileid aus.“

Bei dem Zusammenstoß

wurden die Insassen der Wagen, die nicht sofort getrennt worden waren, gegeneinander und gegen die Wände, Ecken und Fenster zerstampft und tritten namentlich durch Glasfenster teilweise schwere Verwundungen. Das Gespöß lag durch die zerbrochenen Scheiben an den Bahndämmen. Während die vorderen Wagen im ganzen ziemlich glimpflich davongelassen, waren schon in der Mitte des Zuges mehrere Wägel einander übergeköllert. Der vordere und der hintere Wägel hatten sich hauptsächlich zu einem einzigen gespalten, der

Mittelteil machen mußte. Aber hätte man ihn dort nicht wieder angeklagt, wie schon vor Wochen. Und durfte er denn heute sagen, was ihn zu solcher Maßnahme veranlaßt hatte? Man würde vielleicht Wolff verhaften und — Palm wäre genannt. Endlich aber schmeichelte es seiner Gierigkeit, allein das Mittel des Mordes in der Villa Klingler zu lösen. Kurz entschlossen verweigerte er also die Herausgabe der Schlüssel, bereit, alle daraus entstehenden Folgen zu tragen.

Am Nachmittage war Breitenfeld pünktlich zur Stelle. Er brauchte auf Herrn von Palm nicht lange zu warten. Ehe sie das Café verließen, trat Breitenfeld an eine Dame, die an einem Tische saß und er sagte: „Sie irren sich nicht!“ „Er ist es!“ gab sie eben so zurück. „Das ist ganz ausgeschlossen!“ Mit einem lauten Scherzwort verabschiedete sich Breitenfeld von ihr. Sie sah ihm verwundert nach, genau so wie heute morgen der Untersuchungsrichter, als er ihn im Überflusse des Bekannten gesehen hatte. Breitenfeld, wieder in der Nähe des alten Herrn, fragte seinen Begleiter: „Gaben wir noch weit zu gehen?“ „Für wenige Querstraßen“, antwortete Palm. Breitenfeld hatte richtig geredet. Bald fanden sie vor dem Hause des alten Samuel. Palm klingelte und die alte Kassiererin

zunehmte die andern übertrage. Die Wölfe verhielten einen Burken, der sich an die Zeichen der Soldaten heranzugewandt und sie ihrer Bereitschaft zu herablassen verweigerte. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der

Zugführer des Sitzzuges verhaftet

und in das Gefängnis in Köln überführt worden. Er behauptet, daß ein Versuch seinerseits vorlag, das das Signal auf rote Licht gestanden habe, während die Beamten des Sitzzuges das Gegenteil behaupten. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich in erster Linie die Arbeiter des Karnerwerkes von Felten und Gullmaue aus. Es müßten teilweise die Wagonführer und Abben zugehen werden, um die Toten und noch lebenden Verwundeten herauszuschleppen. Es geschah dies, indem man Stricke um die Körper der Soldaten warf, um sie zunächst anzuheben. Ein Tambour des 144. Regiments mußte so mehrere Stunden einseitig zwischen den Trümmern anscharren. Einem andern Soldaten mußten zunächst

Die Weite abgefaßt

werden, bevor er befreit werden konnte. Alle Verletzten hielten sich tapfer, obwohl sie teilweise furchtbare Schmerzen litten. Die Unfallstelle ist noch fortgesetzt das Ziel Dumberter Schaulustiger, die von nach und fern herbeieilen. An das Unglück selbst erinnern nur noch die auf dem Wege stehenden, vollständig zerstörtem Waggons. Die Krankeinfahrt sind überflutet von Angehörigen der Verunglückten, die im Laufe des Vormittags einströmen sind und nicht von der Seite ihrer schwerverletzten Söhne und Brüder weichen wollen.

Heer und Flotte.

— Der Panzerkreuzer „Blücher“, mit 15 500 Tonnen Wasserdrainage, der größte bisher unter der Flagge fahrende deutsche Panzerkreuzer, ist nunmehr aus dem Probefahrtverhältnis entlassen. Das Schiff ist der letzte Panzerkreuzer, der noch mit Kolbenmaschinen angetrieben wurde. Die Schiffsbewehrung umfaßt 25 88 Seeminen in der Stunde bei einer höchst schnellsten Panzerkreuzer, das Flagggeschiff des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, „Scharnhorst“, um mehr als zwei Seemeilen überfliegen.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat 21 Anwärter für das höhere Marineoffiziersangehörigen. Sie erhalten gemeinsam mit den Seefahrern des Jahres 1910 ihre infanteristische und ihre fachliche Ausbildung an Bord der fahrenden Schulkreuzer.

Von Nah und fern.

* Die französische Uniform auf einem deutschen Standesamt. Auf dem Standesamt in Bielefeld fand kürzlich eine Trauung statt, bei der der Brautigam, Oberleutnant Carlins, in voller französischer Uniform erschien. Er, der mit einem Fräulein Scharrerberger aus Hebelberg die Ehe einging, ist Offizier in einem französischen Kolonial-Infanterieregiment, zur Zeit jedoch zur Luftschiffahrtskommando kommandiert. Da es im allgemeinen nicht statthaft ist, in Deutschland sich in fremder Uniform traumen zu lassen, hatte der Brautigam die Genehmigung beim Kaiser nachgeholt und diese auch bereitwillig erhalten.

* Obet er neue Freunde. . . . Einen hübschen Beweis der Menschlichkeit hat der Landmann Lorenzen in Bielefeld (Schleswig) gegeben. Der Anwalt Ehrenhaft, die Ehefrau des A. in bestialischer Weise hingemordet und A. selbst schwer verwundet. Das Schwurgericht zu Jüßburg verurteilte ihn zum Tode. Einige Freunde des Verurteilten haben jetzt an den Kaiser ein Gnadenbittgesuch gerichtet, um der Bitte des Todesurteil in Quästionsstraße umzuwandeln. Unter den Unterschriften befindet sich auch die des Lorenzen, der trotz des schweren Verlustes seinen Augenblick ärgerte, einer begünstigten Bitte nachzukommen, sodas das Gnadenbittgesuch Aussicht auf Erfolg hat.

Auf der Bahn des Verbrechens.

13) Detektivroman von Max Krenn-Denart.

Das wird einen Stand geben,“ wandte sich der Wälder an den Detektiv. Als Breitenfeld schwieg, sagte er hinzu: „Und Ihnen tut es die Stellung, wenn die Sache nicht geht.“ „Das weiß ich,“ entgegnete Breitenfeld ruhig.

Er verabschiedete sich von dem Wälder, der ihn selber zur Haustür hinausließ, und eilte auf die Polizeikasse. Dort traf er alle Anwesenden in großer Unruhe; aber er ließ sich keine Zeit, die Neugierigen aufzuklären. Nach kurzem Aufenthalt machte er sich mit den zur Bewachung kommandierten Leuten auf den Weg.

Nachdem er die drei Insultierten und ihnen besonders das Aussehen Palm's genau beschrieb, ging er nach dem Café, um zu sehen, ob Herr von Palm noch anwesend sei, und als er vom Wälder hörte, daß der „Baron“ oben noch hieße, eilte er hoch auf. Er war von den Wäldern des Tages wirklich abgelenkt, hatte er doch zweimal die Mäste und die Kleidung gewechselt, aber er gönnte sich keine Ruhe. Im Halbdunkel der dem Café gegenüber liegenden Straßenseite wandelte er auf und ab, bis endlich Herr von Palm erschien. Heute folgte ihm der Detektiv. Aber wie groß war ihr Erschrecken, als Palm, der ihm gefolgt hatte, er wohnte in einem weltlichen

Büro, schon in einer benachbarten Seitenstraße ein Haus aufschloß und darin verschwand. Endlich mußte er, wo der geheimnisvolle Herr von Palm wohnte.

„Palm sah er im dritten Stockwerk ein Flied aufkommen und Palm trat an das Fenster, um es zu schließen. Befriedigt von dem Ergebnissen des heutigen Tages, suchte Breitenfeld sein Bett auf, für ihn war es sicher, daß der Herr von Palm eine ansehnliche Grütze sei; wie sie die Großstadt hätte bringt. Und als er seinem Treiben und seiner Verbindung mit Samuel Wolff nachdachte, schenkte er plötzlich von seinem Sitz auf: Er hatte ja die Beweise in der Hand, daß auch Palm mit dem ermordeten Klingler in Beziehungen gestanden hatte; denn der Präsident, der sich bei den Händen des Meistbefand, war jener, der in den bei Wolff verhafteten Monistenmörder hatte. Aber noch mehr, sein anderer als Palm hatte in Klingler's Villa die Türen geölt. Der kommende Tag mußte des Mittels Lösung bringen.

Aber der neue Tag sollte ihm erst eine Überführung bringen. Die Folge machte ihm die Mitteilung, daß er seines Amtes vorläufig entsetzt sei. — Wolff hatte gegen ihn Beweise geführt! In der Tat, Samuel Wolff war nachts auf dem Polizeirevier erschienen, um Protest gegen die Beurlaubung seiner Schlüssel zu erheben, und Breitenfeld hat jetzt erst ein, daß er nicht dem Untersuchungsrichter, sondern seiner Bedeckung hätte

Ein „dramatischer Held“ als Helfer. Ein gefährlicher „dramatischer Held“ ist der Schweißler Strobel, der mit einer Treppe aus Holz aus der Wohnung eines Gasbiels nach Meiningen, Kreis Schleifhagen, gekommen war. Er hatte einige Kisten Holzstücke schon öfters mit Löffeln gebohrt und wollte nun dieser Tage die Drehung mit allerlei theatralischen Gebärden zur Ausführung bringen. Schließlich gelang es ihm aber nur, dem Kollegen einen tiefen Stich in den Arm beizubringen. Nachdem der Gefohrene sich von seinem Stroh erholte hatte, verzichtete er die Befragung des ungenügsamen Gehden, allerdings um Schaden des Entdecktes, daß, da der Helfer die Hauptrolle zu spielen hatte, nun am Auftreten verhindert war.

Wertvolle Postkassens. Die Selbst zahlreicher Frauen und Mädchen wurde seit einiger Zeit von einem Unbekannten in Hamburg angebeutelt. Auf Grund von Darlehnsgeheimnissen in dortigen Blättern legte er sich in den Geduldigen weiblichen Geschlechtern in Verbindung, führte sich als selbständiger Kaufmann bei ihnen ein und füllte Postkassensformulare auf die gewöhnlichen Summen aus, nachdem die Frauen und Mädchen in den meisten Fällen keinen auf die gestellten Forderungen entsprochen hatten. Auf der Post erlebte die Darlehnsstudien idam eine große Enttäuschung, da der Schwindler dort kein Konto hatte. Von einer Anzeige wurde aus berechtigten Gründen Abstand genommen. Die Hamburger Oberpostdirektion ging aber der Sache auf den Grund, da immer mehr Stroh vorgetragen wurden. Sie nahm eine Frau ins Verhör und erfuhr dadurch den Zusammenhang. Die sofort getroffenen Maßnahmen der Behörde führten namentlich zur Befragung des früheren Bediensteten; es ist ein 23jähriger Handlungsgehilfe B., er wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Verhängnisvolle Schwabhaftigkeit. Ein Automobilunglück durch fluchtigen Frauen hat sich in Lemberg ereignet. Drei mitten auf der Straße plaudernde Frauen gingen auf das Signal nicht auseinander, so daß der Wagenlenker in einen Graben fahren mußte. Die Anfälle führten herein. Eine Dame kam unter die Räder und wurde schwer verletzt.

Ein Eisenbahnzug vom Schreck zum Ungewicht. In Triest und Umgebung herrschte am 31. v. ein furchtbarer Sturm, die mit 74 Kilometer Geschwindigkeit eintrug und halb 100 Kilometer Geschwindigkeit hatte. Der von Staatsbahnen um 4 1/2 Uhr nachmittags nach Varenzo abgehende Zug wurde bei einer starken Kurve 350 Meter von der Station Muggia entfernt von einem so furchtbaren Sturm überrollt, daß der erste Wagon nach dem Wagonzug umgeworfen und gänzlich zerstört wurde. Der zweite Wagon entsetzte. Die Lokomotive fuhr noch einige Meter weiter, dann konnte sie zum Stehen gebracht werden. Aus der Lokomotive des ersten Wagens löste man laute Schreie aus. Die Passagiere der übrigen Waggons bemühten sich ein Schrecken. Viele sprangen aus den Coupés und stürzten zu dem ersten Wagon, in dem sich etwa 20 Personen befanden. Die Waggons waren drei getötet, die übrigen alle mehr oder minder schwer verwundet. Die Gesamtzahl der Verwundeten beträgt 15; im Zuge waren 100 bis 150 Personen. Nur Supperwagen wurde niemand verletzt.

Die Untersuchung über die Katastrophe von Mörbitt (Ungarn), wo bei dem Brande einer Scheune, in der getötet wurde, etwa 800 Menschen den Tod fanden, hat über die Schuldfrage noch keine Klärung gebracht. Der ausführliche Bericht des Bizelegens des Salznauer Komitats an den Minister des Innern besagt, daß bei der Untersuchung niemand gegenüber die Untlage einer Untersuchung erhoben werden kann, da das Oberstaatsanwaltschaftsamt auf das ordnungsmäßig vorgelegte Gesuch die Erlaubnis zur Tanzenuntersuchung erteilte, was es schon deshalb im Grunde da seit vielen Jahren die in dieser Gemeinde jährlich abgehaltenen drei bis vier Tanzenunterhaltungen bei ähnlichem Umfange in derselben Scheune stattfanden. Eine Diszussion

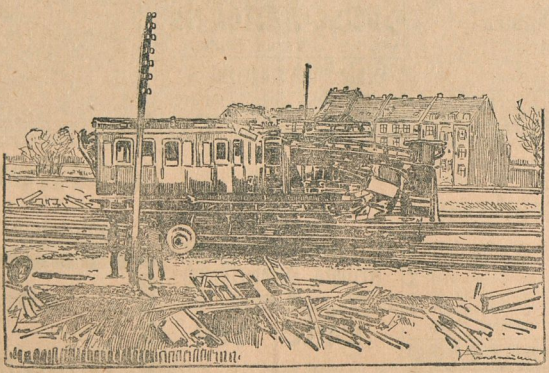
ist — wenn auch die Einwohner dieser Gegend die veränderte Klasse des Komitats sind — deshalb notwendig, weil viele arbeitsfähige Leute und Kinder heimliche arbeitsfähige Angehörige verloren haben. Wie aus der Bitte der Toten herorgeht, bilden den größten Teil der Opfer Kinder, junge Mädchen und Frauen und verhältnismäßig wenig Männer. — Der Landwirt Olay, der Frau und drei Kinder verlor, wurde nachhinang.

Feuerbrand in Reims. Eine ungeheure Feuerbrand zerbrach in Reims ein Schauer, eine daran anhängende Fabrik sowie drei benachbarte Wohnhäuser. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Während der Brandarbeiten wurden drei Feuerwehrleute schwer

verwundet. Ein Soldat war im Wirtschaftshaus verbrannt worden, mochte sich keine Kameraden rufen wollten. Baffanten und Wachen wurden von den Soldaten mit blanken Säbeln und mit dem Bajonett blutig geschlagen. Die Soldaten drangen sogar in Geschäfte und Privatwohnungen ein. In der Stadt entstand eine allgemeine Verwirrung. Der Bürgermeister von Tarnopol hat beim Kriegsminister Beschwerde eingelegt. Neun Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Luftschiffahrt. — Die Stationierung eines Zeppelin-Schiffes in Düsseldorf wird demnächtig die Stadt-

Zum Eisenbahnglück bei Mülheim a. Rhein.



Unter Bild zeigt einen zerstückelten Wagon des Militärzuges, der, von Düsseldorf kommend, am 700 Meter von dem Bahnhofs in Mülheim a. Rhein mit dem Kurszug 174 Hamburg—Genoa zusammenstieß. Während der Zusammenstoß gar nicht beschädigt wurde, wurden fast alle Wagon des Militärzuges zertrümmert. Die meisten Opfer be-

standen sich in den letzten Wagon des Zuges, in die die Lokomotive des Kurzugs hineingekracht war. Doch auch die vorderen Wagon wurden beschädigt und ihre Insassen getötet oder verletzt. Im ganzen fand man in den wüsten Trümmern, die nach der Katastrophe die Gleise bedeckten, 22 Tote, etwa 30 Schwerverletzte und 100 Leichtverletzte.

und eine Zivilperson leichter verletzt. Der Schaden an Material beträgt über 400 000 frank. Namentlich sind wertvolle Güter im Schauer verbrannt. Sämtliche Arbeiter dieses Schauerwerkes, über 300 an der Zahl, sind arbeitslos geworden.

Bedrohliche Lage am Aina. Die Lage ist das Aina hat wieder zugenommen. Der Anwalt rückt infolge des abgesetzigen Geländes mit einer Geschwindigkeit von fünf- und dreißig Meter in der Stunde in der Richtung auf Glicena Meina bei Borello vor. Professor Ricco, der Direktor der Aina-Verwaltungsgesellschaft sagt: „Der Ausbruch von 1908, bei welchem verurteilt, dauerte nur einen Tag, er scheint an starken Stellen, die die Katastrophe selbst, gefährlicher zu sein. Deswegen ängsten sich die vulkanischen Kräfte einen neuen Weg zum Ausbruch, der auf einem stark geträumten Nabalbruch vom Zentralkegel bis Monticelli erfolgte. Das erklärt, weswegen der Ausbruch so stark war und von Auswirkung an dem Zentralkegel und Gebirgsflängen begleitet wurde. Es ist zu hoffen, daß die gegenwärtige Periode bald beendet ist.“ — Die Lava erreicht die Straße von Nicolosi nach Bagalana und befindet sich in der Nähe von Borello. Nach aneinander Berührung beträgt die von Lava überkommene Oberfläche des Berges 150 Hektar, davon 50 in Reichweite von Nicolosi und 100 bei Bagalana. Die Bevölkerung beklagt sich über die Mächtigkeitsleistung der Fremden, die in den Pfanzen und Gärten fast ebensoviele vernichten wie die Lava.

Ausbreitung von Soldaten. In Tarnopol (Galizien) verhielten aber drei italienische Infanteristen und Dragoner blutige Aus-

beordneterverarmung beschäftigen. Die zwischen den Beteiligten getroffenen Abmachungen beruhen hauptsächlich darauf, daß vom Mai 1910 ab das Verhältnis „3, 4“ oder „3, 5“ in Tarnopol fixiert wird, von wo aus es in Galizien in die Nachbargebiete unternimmt. Dann fährt es nach Baden-Baden zur Eröffnung der dortigen Luftschiffhalle. Schon im Juli fuhr der Zeppelin-Kreuzer nach Düsseldorf zurück, um von dort weitere Fahrten auszuführen. Unter andern sind auch Fahrten zur Wehrkreis-Veranstaltung geplant. An den Fahrten können sich vornehmlich je sechs bis 15 bis 18 Personen beteiligen. Das Luftschiff Düsseldorf erhält zwei Ankerplätze, auf den Oberdeckel und auf dem Holzdecker, wo eine Halle errichtet wird.

— Ein mit drei Personen besetzter Freikolter, der zwischen La Morlaye und Euzarques in der nächsten Umgebung von Paris ohne Unfall landete, geriet durch Wegzweigen eines Hundes in Brand. Es erfolgte eine starke Explosion, die ausströmte Rauchgasen, wodurch die drei mit der Besatzung des Ballons beschäftigten Personen umgeworfen und an den Händen und im Gesicht schwer verletzt wurden. Man glaubt, daß beschädigte Brandstiftung aus Mord vorliegt.

Gerichtshalle.

§§ Verita. Das Obergerichtsverfahren hatte sich in seiner letzten Sitzung zum ersten Male mit einer für Dürpreußen prinzipiell wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. Die Wege an den großen ozeanischen Seen sind

in Winter häufig verheert und unpassierbar. Seit über 300 Jahren benutzte alsdann die Bevölkerung die Gisläcke der Seen zu Verwehungen. Vor einiger Zeit erließ ein kaiserlicher Anhalt von Domänenminister die Gisläcke die königliche Regierung zu Gumbinnen, eine Verfügung, Gisläcke auf dem Döfel-, Suchonta- und Seyher-See abdecken zu lassen. Nach fruchtlosem Einbruch erhob der Domänenminister Klage und bestritt, daß ihm die Verpflichtung obliege, Gisläcke aufzudecken, von einer öffentlich rechtlichen Verpflichtung des Fiskus könne nicht die Rede sein. Der Fiskus habe zwar gehandelt, daß die Bevölkerung die Gisläcke als Wege benutzte, aus diesem Umstande könne aber nichts ausgenommen des Fiskus gefolgert werden; der Holzseehöhe liehe es nur frei, den Verkehr auf den Seen zu unterlagen. Abweichend von einer früheren Entscheidung erkannte der Bezirksausschuß zu umgewandelt des Domänenminister und erklärte in Abweichung mit dem Kreisrat, daß die Holzseehöhe der Verfügung für genehmigt, da die Vorhinderungen unter Zustimmung der Beteiligten die Gisläcke zu Verkehrsweegen benutzt wurde; insbesondere hätte der Domänenminister und die Wegepolizeibehörde den Verkehr auf den Gisläcken stets abgedeckt und aufzuheben. Die Gisläcke der Seen seien öffentliche Verkehrswege geworden; da die Wege an den Seen in Winter häufig infolge von Schneeverwehungen unbenutzbar werden. Das Urteil des Bezirksausschusses löst der Domänenminister beim Obergericht an und beantragte, die Gisläcke auf den Seen können höchstens als Privatwege angesehen werden, die der Einwirkung der Wegepolizeibehörde entzogen seien. Das Obergerichtsurteil wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, ohne Rechtsirrtum nehme der Bezirksausschuß an, daß sich auf der Gisläcke eines Sees ein öffentlicher Weg bilden könne, unerheblich sei es, daß solche Wege nur in Winter benutzt werden können. Zu einem Wege gehöre allerdings eine feste Fahrbahn, eine solche liege aber im Winter vor. —

Wien. Der frühere Reichsanwalt Franz Telegraf ist wegen verächtlicher Fälschung zur Spionage zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er verurteilte, von zwei Nachforschern der kaiserlichen Gendarmerie Wien der kaiserlichen Stellung für Rußland zu erlangen.

Gemeinnütziges.

o Marmor, der unanständig geworden ist, wird wieder wie neu, wenn man ihn mit folgender Masse behandelt: Ungelöschter Kalk wird vorzüglich mit soviel Seifenlösung vermischt, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Diese trägt man auf den Marmor auf und läßt ihn damit über Nacht stehen. Dann wäscht man die Marmorplatten sauber mit Wasser ab und trocknet sie.

o Vergoldete Nippgeschäfte reinigt man mittels Weite, die in eine Mischung von 25 Gramm Salmiatgeist und 100 Gramm Seifenlösung getaucht ist.

Buntes Allerlei.

o Eine schaurige Blüthel hat der amerikanische Arzt Dr. Stodion dem Soldaten von Philadelphia überliefert; die Sammlung birgt eine Anzahl Blüthel, die in Menschenleibern gebunden sind. So ist z. B. der Katalor der meißnischen Wissenschaften, ein dicker Quars, in die Rückenwand eines Mannes gebunden und die erste Seite eines andern Buches trägt den Vermerk, gebunden in angelegtes Leder aus der Haut des Beines der Frau A., die im Hospital von Philadelphia an Schwindel starb. Es war eine junge Witwe irischer Abkunft, die zugleich das Einbandgeschäft für drei weitere Bücher lieferte. Dr. Stodion hat es sich nicht nehmen lassen, dies Leder selbst zu geben. Es zeigt eine außerordentliche Feinheit und ist von dem schäblichen Marquittleder kaum zu unterscheiden.

Es half dem alten Wüdhger sein Zammern, er mußte den Beamten zur Polizei folgen.

Diese sensationelle Werbung in der Klinger'schen Morbade hatte niemand erwartet. Zwar war die Entdeckung Breitenfelds von seinem Vorgesetzten am Amtswegen aufrecht erhalten worden, aber der Name des Defektis war in aller Runde. Am meisten entsetzt war der Untersuchungsrichter. Als Breitenfeld am Tage nach der Veröffentlichung von ihm erfuhr, war seine erste Frage: „Wie haben Sie das angefangen?“ „Sehr einfach“, erwiderte Breitenfeld. „Bei meinen Nachforschungen nach dem Manne, der in der Klinger'schen Wille die Tür geölt hatte, kam ich zufällig auf Herrn von Palm. Das andere ergab sich von selber.“ Vom Gericht aus bezog sich Breitenfeld zum Bankdirektor Baumgart. Dort brach ein wahrer Jubel los, als der Defektis Bericht erstattete hatte. Klara war geradezu außer sich vor Freude.

Nach einer Weile sagte Baumgart: „Gut er gefunden?“ „Nein“, entgegnete Breitenfeld, „aber es wird ihm angehängt der Beweis nichts anderes übrig bleiben.“ „Wie ist er aber zu dem Revolver meines Bruders gekommen?“ fragte der Bankdirektor im höchsten Maße interessiert. „Er hat mir selber erzählt, daß er verschiedene Male nach dem überflüssigen Spiel, an dem auch Herr Baumgart teilnahm, bei diesem übernachtet hat.“ (Schluß folgt.)

noch auf Beobachtungsposten standen, wurden aufmerksam.

„Palm war bei der Festhaltung Samuels erschüttert. Wenn man sie Geliebten bei dem Allen gefunden hätte, war er verloren.“

„Wer hat sich so langweilend erlaubt?“ „Ich er erntlich, als er sich von dem ersten Schreck erholt hatte.“

„Ach, klang es vom Fenster.“

„Wie elektrifiziert hatten die beiden auf den Schwere, der jetzt die einer der beiden sich nähren konnte, seinen Revolver gezogen hatte und auf Palm anlegte.“

„Niemand rührt sich!“ rief er dann. „Bühnenführer sind Palm an den Gelächter gelangt. Inzwischen hatten die Beamten heraus; denn Breitenfeld hatte vorzüglich die Tür offen gelassen.“

„Hör, Wagon von Palm“, sagte Breitenfeld. „Wir können uns jetzt ganz gemütlich miteinander unterhalten.“

„Der Gauner, der inzwischen seine Ruhe wiedergewonnen hatte, lächelte geringschätzig.“

„Mit Spionen rede ich nicht!“

„Einen Augenblick schen es, als ob Breitenfeld eine harte Antwort geben wollte. Aber er war sofort wieder willig, der der Situation.“

„Sie werden mir nun antworten, wenn Sie mich gehört haben“, sagte er.

„Damit nahm er auf dem Sofa Platz und ergrünte den gitternden Samuel, sich auf den Sessel zu setzen, der heute an den Tisch gedrückt war.“

„Mit verzweifelterm Blick auf Palm und den Beamten legte sich der Wüdhger nieder.“

Breitenfeld sah sich im Zimmer um.

„Also, Herr von Palm“, Sie haben mir zwar die Verantwortung auf Fragen abgelehnt, aber ich denke, Sie werden Ihre Meinung ändern, wenn Sie mich gehört haben. Um dem Beseitigung der Sachen, die vor längerer Zeit bei Klinger gestohlen worden sind, habe ich feststellen können, daß auch eine Uhr sich darunter befand, die derjenige stiehlt ist, die Sie bei Wolf verpackt haben.“

Breitenfeld schenkte den Gehörant. Er nahm den Schubkasten heraus und stellte ihn auf den Tisch.

„Sehen Sie hier“, sagte er, „diese Uhr meine ich, Herr von Palm!“

Der Baron antwortete nicht.

„Ich schließe daraus, daß Sie zunächst an dem die Uhr, den die Behörde nicht aufsuchen konnte, beteiligt waren.“

Herr von Palm wurde unruhig.

„Aber ich habe noch mehr gefunden“, fuhr Breitenfeld fort. „Sehen Sie diese Manschettenknöpfe. An dem einen ist ein Brillant herausgebrochen. Vielen habe ich in dem Schreibtisch des Herrn Klinger gefunden. Können Sie sich erklären, wie dieser Stein dahin kommen kann, denn diese Manschettenknöpfe sind ebenfalls von Ihnen hier verpackt worden.“

„Das ist nicht wahr!“

Breitenfeld ließ sich durch seine Inverfälschung nicht beirren: „Dann hätte also Samuel Wolff gelogen und wir müßten ihn verhaften, um von ihm zu erfahren, wie er zu den Manschettenknöpfen kam.“ In diesem Augenblick betrat den Beamten von der Straße, die

Breitenfeld verhaftigt hatte, das Zimmer. Jetzt ging in dem Gesicht des Gehmackers eine merkwürdige Veränderung vor.

„Nicht an, er sah von seinem Platz. Er erhob die zitternde Hand wie zum Schwur: „Ich habe die Wahrheit gesagt“, erklärte er festerlich. Die Sachen in diesem Schubkasten sind mir sämtlich von Herrn von Palm übergeben worden.“

Breitenfeld winkte den Beamten, die Palm nicht aus den Augen gelassen hatten. „Hilfschnell hatten sie sich seiner Hande bemächtigt und ehe er sich zur Wehre setzen konnte, war er übermäßig und gefesselt.“

„So“, sagte Breitenfeld, „nun wird Herr von Palm im Untersuchungsgefängnis Mühe haben, Palm das nachzugeben, was er uns sagen aber verschweigen will.“

Jetzt unterzog Palm zum erstenmal sein Schweigen.

„Wessen klagt man mich an?“ fragte er mit einer Ruhe, die offenbar gefälscht war.

Und in die Stille hinein antwortete der Defektis mit starker Stimme:

„Der Erwerb und Vererbung des Kaufmanns Ernst Klinger.“

„Ein seltsames Räthsel der Gemüthung umwickelte die Lippen des Barons.“

„Sie werden das beweisen müssen.“

„Einen Augenblick ließ sich Breitenfeld durch die Unverständlichkeit des Verhafteten verblüffen, dann wandte er sich ohne zu antworten an Wolf.“

„Ich erkläre auch Sie im Namen des Gesetzes für verhaftet.“

Bei Gelegenheit des Heimatfestes soll eine Ausstellung interessanter Sachen aus alter Zeit, welche sich im Besitze hiesiger Bürger befinden, veranstaltet werden. Unsere Mitbürger werden daher gebeten, Sachen dieser Art auf dem Rathaus anzumelden ev. abzugeben. Der Ausschuss für das Heimatmuseum.
H. A.: Dr. Scheffer.

Donnerstag, den 7. April, vormittags 10 Uhr
sollen im Stadtfort Oppin
123 fichtene Baustämme (Tannen),
600 fichtene starke Stangen,
20 rm Kollholz,
83 Stangen- und Reifighaufen
meistbietend verkauft werden. Sammelplatz im Forsthaus.
Kemberg, den 1. April 1910.
Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Verzinkte Konfiskationseimer

für Fleischer und Gastwirts zur Aufnahme von beanstandeten Fleischstücken mit abgedichtetem Deckel zum Verschließen mit Haugschloß nach Vorschrift der Behörde empfiehlt
Ernst Hesse.

Friedrich Heym, Kemberg

empfeilt zur Aussaat:
Sandluzerne, Ceradella, Melensporgel oder Anieling, Buchweizen oder Heibeton, Eckendorfer Kleienwalzen, Oberdorfer runde und dicke, Herbst oder Weissenbren, Gemüß- und Kleeenträuter, Salate, Kohlworten, Rüben und Wurzelgewächse, Gurken, Kürbis, Zwiebeln und Porree, Erbsen, Bohnen u. Steckzwiebeln, Blumen- u. Biergrasamen.
Sämtlicher Samen ist sortenecht und feimfähig.



Corona-, Phänomen- und Triumpף-Fahrräder
besonders bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu verdienen hier und umgeben in Benutzung.
Nach empfehle:
Lang-, Rad- und Ring-schiffchen-Mähdmaschinen mit Angelager versehen, daher sehr leicht gehend.
Eilige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.
Mantel v. 2.50, Schlauche v. 2.50 M. an
All. Saffe, Kemberg, Schlotter, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Verkehr.
Ferner empfehle Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.
Herrenräder von 70 M., Damenräder von 88 M. an.
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Wachstuche in neuen Farben und Mustern, Ledertuche, Tischdecken, Vinoleum, und Cocosläufer, Abtreter
empfeilt billigst
Friedrich Heym.

Richard Blüthgen,

Samenhandlung
Wittenberg, Coswigerstr. 11
empfeilt für den Frühjahrsbedarf
alle Sorten Kleesamen
unter Garantie für Echtheit und Reinheit.
Alle landwirtschaftlichen Saaten in prima Qualitäten.
Grassamen
in vorzüglich gereinigten Marken.
für Wiesen, Weiden, Rasenflächen.
Gräsermischungen
für Wiesen, Weiden, Rasenflächen.
Futter-Munkelrübensamen
nur in überreifen Züchtungen.
Gemüse-, Garten- und Blumenamen in reicher Auswahl.
Alle Saaten sind von letzter Ernte, in bester und zuverlässiger Beschaffenheit.

Ein Wohnhaus,

von zweien die Wahl, hat zu verkaufen.
Bruno Reuner, Kdoast.
Gutehaltenener
Kachelofen
ist stehend zu verkaufen
Georg Reich.

Förderstädter

Zementfall,
sowie Benzin- und Weisfall hat
auf Lager Rich. Schubert, Kdoast.

Speise-Kartoffeln

verkauft
Anquet Denschel.

Heute frisch eingetroffen:

Frischer Schellfisch, hochfeiner Aal, Flundern, echte Kieler Sprotten, Seelachs, Bücklinge, geräuch. Schellfisch und Lachsheringe, auch erwaarte ich die ersten Strobrücklinge
Karl Schneider's Fischgeschäft.

Frisches Hammelfleisch

empfeilt
G. Krausemann.

Wie süß

süßt ein rosiges jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckertopf-Milchmilch-Weise v. Bergmann & Co., Abbeauf à Stück 50 Pf., ferner macht der Milchmilch-Cream Dada rote und rosige Haut in einer Nacht weiß und saunmetisch. Tube 50 Pf. bei
Apotheker Cdo.

Zum Waschen

empfeilt
alle Sorten Riegel-Seifen, weiße und gelbe Fuß-Seife, Seifenpulver
in 1 Pf. und 1/2 Pf. Packeten.
Peril, Soda, Bleichsoda, Blizblau
noch zu sehr billigen Preisen
C. G. Pfeil.

Blumen- u. Gemüßesamen

von Carl Pabst, Hofseif., Genuß, empfiehlt
W. Becker, Wittenbergerstr. 19.

Sauerkohl, Speisezwiebeln, Kunstionig, Türk. Pflaumenmus, Calif-Pflaumen.
empfeilt
F. G. Glaubig.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belmschäden, Belagschwüre, Aderchmie, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Ist von schäd. Bestandteil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Danischreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co., Weinböhle-Druckerei. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Marke A und B
Lebertan
Salzkekrollen
empf. Apoth. Kemberg.

Die von Frau Anna Niese bisher innegehabte
Niederlage von Kaiser's Kaffee-Gesellschaft
habe ich mit dem heutigen Tage übernommen und wird es mein ernstes Bestreben sein, das geachtete Publikum durch Führung
sämtlicher Kolonialwaren
und solide Preise in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Kemberg, den 1. April 1910.

Bertha Schüze.

Ich habe mich in Wittenberg (Bez. Halle) als
Rechtsanwalt
nieder gelassen. Bureau, Coswigerstraße 28 L. Fernsprecher Nr. 124.
Konrad Polluge,
Rechtsanwalt.

Stener-Quittungen

sind vorrätig in der
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Große Auswahl
in
Damen- u. Kinderhüten
empfeilt
Paul Mengewein.

reichhaltiges Lager

von
Wurfschen,
in Dosen à 4, 8 und 24 Paar, Kammels, Knoblauch- und Schlad- und Salamwürst fetten Speck
bringe in empfehlende Erinnerung
R. Krausemann.

Eingemachte Früchte

als
Erdbeeren, Pflaumen, Heidelbeeren, Rischen, Pfäumen, Milchobst
in 1 und 2 Pf.-Packen, getrocknete
empfeilt
Ernst Weber.

Gemüßekonserven:

Schnittbohnen, junge Erbsen, gemischtes Gemüß, Schnittspargel, Stangenspargel
empfeilt
Ernst Weber.

Krause & Wirk's Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel der Welt. Schmeckmalce Zwillinge.
- Paket 30 Pf. -
In der Apotheke, F. G. Glaubig, Paul Berger, Herm Krüger, In Meuro: Friedr. Weidert, in Bergwitz: Wilh. Lehmann.

Für die Wäsche:

Beste Kernseifen, Seifenpulver, Terpentin-Schmierseife, Schmierseife, Soda, Bleichsoda, Waldschlau, Borax, Stärke, Cremestärke, Cremefarbe, Seifenrinde, Wachs, Stearin, Paraffin.
Spezialität Sunlight-Seife
empfeilt billigst
F. G. Glaubig.

Schöne frische Apfelsinen

empfeilt billig
C. G. Pfeil.

Futterfall

Marke A und B
Knochenpulver - Viehhals - Viehthron - Leinöl - Weizenamen
Leinamennel - Futterzucker
Dreieckpulver - Weizenpulver - Wachholderbeeren
Wachholderbeerpulver uho.
empfeilt
Wilhelm Becker.

Appetitlosigkeit,

Schwäche, Magenbeschwerden, werden schnell und sicher gehoben durch meinen vorzüglichsten
Wermuth-Wein
Vino, Vermuth de Torino.
Falschen à 2 Mark bei
Wilh. Dahms, Weingassestr. 60.

500 000 Mk.

in großen und kleinen Posten sind zu günstigem Zinsfuß auszuliehen.
Karl Herms,
Bankgeschäft,
Magdeburg, Kronprinzenstraße 6.

Nach-B. Kemberg v. 1895.

Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr

Bersammlung

bei L. Ronmann.

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind.
Verlangen Sie Preisliste der reichhaltigsten Garantie auch über Radfahrer-Bedürfnisse Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Sittenbrak, Einbeck
Auftrag an: großes Fahrradgeschäft, Wittenberg.

Paul Leonhardt Nachfolger, Wittenberg. Markt

Größtes Posamenten-Spezialgeschäft.
Besätze, Spitzen, Ginstoffe, Knöpfe immer großes Lager. — Taffet, Merveilieux, Moirees, Atlasseide, Sammt in großem Farbensortiment.
Schneiderei-Artikel: wie Nähseiden, Garne, Velourborden, führe jede Farbe.
Glace- und Stoff-Handschuhe, Korsetts, Strümpfe, Röcke etc.